

---

# «Keinerlei Bezugnahme auf Rudolf Steiner ...»

*Was will die Goetheanum-Leitung von  
Rudolf Steiners Geisteswissenschaft heute noch vertreten?*

«Es gibt drei Feinde der Seele: Eitelkeit, Ehrgeiz und Unwahrhaftigkeit  
– diese drei wirken schlimm im alltäglichen Leben,  
– aber sie wirken verheerend in einer geistigen Bewegung.»

*Rudolf Steiner zu Walter Johannes Stein*

---

Das Goetheanum ist überall da,  
wo im Sinne Rudolf Steiners gearbeitet wird.

*Ludwig Polzer-Hoditz*

## **Inhalt**

<b>Was Rudolf Steiner 1902 anstrebte</b>	<b>3</b>
<i>Von Thomas Meyer</i>	
<b>Ein offizielles Abrücken von Steiners Zielsetzung im Jahre 2002</b>	<b>4</b>
<i>Von Thomas Meyer</i>	
<b>Auszug aus der Ansprache Bodo von Platos vom 17. März 2002 in Verrières-le-Buisson</b>	<b>5</b>
<b>Ein Kommentar zu dieser Ansprache von Geneviève und Paul-Henri Bideau</b>	<b>9</b>
<b>Eine Anfrage von Gernot Krüger</b>	<b>10</b>
<b>Die Antwort Bodo von Platos</b>	<b>11</b>
<b>Wer geht in seinen Urteilen zu weit?</b>	<b>12</b>
<i>Ein Kommentar von Thomas Meyer</i>	
<b>Was schlucken Anthroposophen?</b>	<b>17</b>
<i>Ein Kommentar von Karen Swassjan</i>	

## Was Rudolf Steiner 1902 anstrebte

Was Rudolf Steiner 1902 anstrebte, als er als Generalsekretär der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft öffentlich für Geisterkenntnis zu wirken begann, sagt er in seinem *Lebensgang* selbst in größter Klarheit: «Beginnt man die Geist-Welt als Mystiker darzustellen, so ist jedermann voll berechtigt zu sagen: du sprichst von deinen persönlichen Erlebnissen. Es ist subjektiv, was du schilderst. Einen solchen Geistesweg zu gehen, ergab sich mir aus der geistigen Welt heraus nicht als meine Aufgabe. Diese Aufgabe bestand darin, eine Grundlage für die Anthroposophie zu schaffen, die so objektiv war wie das wissenschaftliche Denken, wenn dieses nicht beim Verzeichnen sinnenfälliger Tatsachen stehen bleibt, sondern zum zusammenfassenden Begreifen vorrückt. Was ich wissenschaftlich-philosophisch, was ich in Anknüpfung an Goethes Ideen naturwissenschaftlich darstellte, darüber ließ sich diskutieren. Man konnte es für mehr oder weniger richtig oder unrichtig halten; es strebte aber den Charakter des Objektiv-Wissenschaftlichen in vollstem Sinne an.

Und aus diesem von Gefühlsmäßig-Mystischem freien Erkennen heraus holte ich dann das Erleben der Geistwelt. Man sehe, wie in meiner *«Mystik»*, im *«Christentum als mystische Tatsache»* der Begriff der Mystik nach der Richtung dieses *objektiven* Erkennens geführt ist. Und man sehe insbesondere, wie meine *«Theosophie»* aufgebaut ist. Bei jedem Schritte, der in diesem Buche gemacht wird, steht das geistige Schauen im Hintergrunde. Es wird nichts gesagt, das nicht aus diesem geistigen Schauen stammt. Aber indem die Schritte getan werden, sind es zunächst im Anfange des Buches naturwissenschaftliche Ideen, in die das Schauen sich hüllt, bis es sich in dem Aufsteigen in die höheren Welten immer mehr im freien Erbilden der geistigen Welt betätigen muss. Aber dieses Erbilden wächst aus dem Naturwissenschaftlichen wie die Blüte einer Pflanze aus dem Stengel und den Blättern. – Wie die Pflanze nicht in ihrer Vollständigkeit angeschaut wird, wenn man sie nur bis zur Blüte ins Auge fasst, so wird die Natur nicht in ihrer Vollständigkeit erlebt, wenn man von dem Sinnenfälligen nicht zum Geiste aufsteigt.

So strebte ich darnach, in der Anthroposophie die objektive Fortsetzung der Wissenschaft zur Darstellung zu bringen, nicht etwas Subjektives *neben* diese Wissenschaft hinzustellen. – Dass gerade *dieses* Streben zunächst nicht verstanden wurde, ist ganz selbstverständlich. Man hielt eben Wissenschaft mit dem abge-

schlossen, was *vor* der Anthroposophie liegt, und hatte gar keine Neigung dazu, die Ideen der Wissenschaft so zu beleben, dass das zur Erfassung des Geistigen führt. Man stand im Banne der in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ausgebildeten Denkgewohnheiten. Man fand nicht den Mut, die Fesseln der bloß sinnenfälligen Beobachtung zu durchbrechen; man fürchtete, in Gebiete zu kommen, wo jeder seine Phantasie geltend macht.

So war meine innere Orientierung, als 1902 Marie von Sivers und ich an die Führung der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft herantraten.» (GA 28, Kap. 31).

Fortsetzung des Exakt-Wissenschaftlichen in die Sphären von Seele und Geist hinein, nicht ein Zur-Geltung-Bringen von bloß subjektiven, mystisch-seelischen Erlebnissen: Das war die klar umrissene Zielrichtung, die sich Steiner selber gab.

Thomas Meyer



## Ein offizielles Abrücken von Steiners Zielsetzung im Jahre 2002

Hundert Jahre nach 1902 werden innerhalb der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (AAG) von manchen Persönlichkeiten ganz andere Zielsetzungen als maßgeblich erachtet. Das geht u.a. aus einer längeren Ansprache hervor, die Bodo von Plato als Vorstandsmitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft am 17. März 2002 im Rahmen der Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft Frankreichs gehalten hatte. Bodo von Plato spricht gleich zu Beginn seiner Ansprache «von dem, was *wir im Goetheanum gegenwärtig suchen*», er spricht also damit ausdrücklich auch im Namen seiner übrigen Vorstandskollegen.

Von Plato bringt in diesen Ausführungen derart grundsätzliche, jedoch im ernstesten Sinne fragwürdige Ansichten über die Person R. Steiners, über die Entstehung der Anthroposophie und über die Arbeit der Schüler R. Steiners (u.a.m.) zum Ausdruck, dass diese Ansichten jedem Freund, Studenten oder Vertreter der Geisteswissenschaft Steiners bekannt sein sollten. Denn für keinen ernsthaften Bekenner der Geisteswissenschaft – ob Mitglied der AAG oder nicht – kann es ganz gleichgültig sein, in welchem Verhältnis seine

eigenen Bemühungen zu den gegenwärtigen Auffassungen eines offiziellen Vertreters der Anthroposophischen Gesellschaft stehen.

An von Platos Ausführungen (deren einleitenden, seine grundsätzlichen Auffassungen enthaltenden Teil wir im französischen Original und in deutscher Übersetzung abdrucken) schlossen sich diverse Reaktionen an. Gernot Krüger, Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft Frankreichs, bat um eine konkrete Präzisierung gewichtiger, von Bodo von Plato jedoch nur in ganz allgemeiner Form geäußelter Behauptungen. Krüger schickte, was er auf seinem Schreiben kennzeichnete, eine Kopie desselben u.a. an die Redaktion des *Europäer*. Er leitete uns naturgemäß auch die Antwort weiter, die er am 30. Juli dieses Jahres von Bodo von Plato auf seine Anfrage erhielt. In den französischen *Nouvelles*, die von Platos Ansprache in einer von ihm durchgesehenen und autorisierten Form abdruckte, erschien in der September-Oktober-Ausgabe ein kritischer Kommentar durch Geneviève und Paul-Henri Bideau. Und schließlich sandte uns Karen Swassjan eine ausführliche Replik zu.

Wir bringen zunächst den unveränderten Anfangsteil der Ausführungen B. von Platos auf deutsch (die französische Version im Kasten auf S. 6–8), dann den Briefwechsel Krüger/Plato. Dann folgt die Replik von G. und P.-H. Bideau, gefolgt von einem Kommentar des Herausgebers des *Europäers*, und schließlich der Artikel von K. Swassjan.

Bereits der Anfangsteil der Ansprache von Platos enthält so viele grundsätzlich diskutabile Punkte, dass wir uns in erster Linie auf dessen Wiedergabe beschränken können; wir zitieren aus ihrem weiteren Verlauf noch einige jener Passagen, auf die sich die in dieser Nummer vereinigten Kommentare beziehen und überlassen die Beleuchtung weiterer Elemente dieser Ansprache, die in unseren Augen von untergeordneter Bedeutung sind, anderen Persönlichkeiten.

Keineswegs um gegen Herrn von Plato eine persönliche Polemik zu eröffnen, haben wir uns zu diesem Schritt entschlossen, sondern weil wir der Überzeugung sind, dass seine Äußerungen die symptomatische Kulmination einer jahrzehntelangen und von zahlreichen Persönlichkeiten getragenen Entwicklung darstellen und weil die von ihm – und in diesem Punkt muss man ihm unbedingt dankbar sein – *offen dargelegten* Ansichten mittlerweile von vielen Menschen geteilt werden, obwohl sie – wie weiter unten deutlich gemacht werden soll – einer Verabschiedung von der Anthroposophie als einer *wissenschaftlichen Erforschung* der geistigen Welt gleichkommen.

Thomas Meyer

Was klagst du an  
die böse Welt  
um das und dies?  
bist du ein Mann,  
der niemals Spelt  
ins Feuer blies?

Hat Hass und Harm  
und Wahn und Sucht  
dich nie verführt,  
dass blind dein Arm  
der Flammen Flucht  
noch mehr geschürt?

Was dünkst du dich  
des unteilhaft,  
was Weltbrand nährt!  
Zuerst zerbrich  
die Leidenschaft,  
die dich doch schwärt.

In dich hinein  
nimm allen Zwist,  
der Welt sorg nit;  
je wie du rein  
von Schlacke bist,  
wird sie es mit.

Christian Morgenstern

Aus: Serie Piper SP 272, ISBN 3-492-00572-1

## Auszug aus der Ansprache Bodo von Platos vom 17. März 2002 in Verrières-le-Buisson

«Anthroposophische Bewegung, Anthroposophische Gesellschaft und Freie Hochschule für Geisteswissenschaft – Lage und Perspektiven»

[Der Übersicht halber werden die zitierten Abschnitte nummeriert. Auslassungen sind durch (...) gekennzeichnet. Der Deutlichkeit halber werden Kernaussagen, die weiter unten kommentiert werden, durch Kursivsetzung hervorgehoben. Zwischen eckigen Klammern Stehendes = Hinzufügungen des Herausgebers.]

[1] Heute früh, während der Beiträge der Vorstandsmitglieder [an der Jahresversammlung 2002 der französischen Landesgesellschaft], konnte ich [Bodo von Plato] eine *grundsätzliche Übereinstimmung feststellen zwischen den Personen, die gegenwärtig für die Anthroposophische Gesellschaft in Frankreich verantwortlich sind* – dem, was durch sie getragen wird, ihrer Blickrichtung – *und dem, was wir im Goetheanum gegenwärtig suchen*. Und diese Beiträge haben in gewissem Sinne das Terrain für meine Ausführungen bereitet.

[2] Zunächst möchte ich auf einige Probleme der anthroposophischen Bewegung in unserer Zeit zu sprechen kommen, und deshalb mit einer kurzen Skizze ihrer Geschichte beginnen.

Rudolf Steiner wurde in einer Zeit geboren und arbeitete in einer Zeit, wo etwas, das bis dahin seinen Wert gehabt hatte, diesen nicht mehr hatte, und dasjenige, was einen Wert bekommen sollte, noch nicht klar in Erscheinung getreten war. *Es fällt uns heute leichter*, wenn wir den Blick auf den Anfang des 20. Jahrhunderts zurückwenden, *einzuschätzen, was Rudolf Steiner vorschlug*, wir können aber zugleich auch sehen, dass er nicht der einzige war, der einen Weg aufzeigte. Viele Männer und Frauen jener Zeit trugen in sich eine «Humanität» (Menschenfreundlichkeit. Red.) und haben versucht, diese zu formulieren. Und, indem wir sie betrachten, wird uns das Spezifische, das Besondere des Beitrags Rudolf Steiners noch klarer.

[3] Ich will heute nicht über diesen Beitrag sprechen, sondern *von der Art und Weise, wie diejenigen, die der Lehre Rudolf Steiners gefolgt sind, seit seinem Tod diese Lehre verstanden und bearbeitet haben*. Und da sehen wir *zwei große Perioden*: Die erste dauerte vom Tod Rudolf Steiners bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges – zur Mitte des

20. Jahrhunderts –, und die zweite von der Mitte des 20. Jahrhunderts bis Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre.

[4] Rudolf Steiner *war ein leidenschaftlicher Kritiker seiner Zeit*. Und wie jeder, der sich mit seiner Epoche wirklich auseinandersetzt, *ist er manchmal in gewissen Urteilen zu weit gegangen*. *Von einem historischen Gesichtspunkt aus betrachtet, kann man sehen, dass es Ereignisse und Phänomene gegeben hat, die Rudolf Steiner in einer gewissen Weise beurteilt hat, die man heute aber anders betrachten muss*. Indem er sich zutiefst gegen gewisse Strömungen stellte, die sich in seiner Zeit manifestierten, indem er arbeitete und mit ihnen den Dialog führte, hat er nach und nach dasjenige entwickelt, was wir heute noch Anthroposophie nennen. Ich sage «noch», weil Rudolf Steiner bereits 1923 sagte, dass er diesen Namen gerne jede Woche ändern würde. Aus der Zeitkritik heraus hat Rudolf Steiner also seinen Vorschlag erarbeitet, wie die Menschheit (Menschlichkeit, humanité, Red.) in anderer Art fortbestehen könnte.

[5] Während der ganzen ersten Periode nach seinem Tod, in den 20er, 30er, 40er Jahren haben seine Anhänger (disciples) in diesem Stil weitergemacht: *Die meisten brachten ihren Gegensatz gegen ihre Epoche, gegen ihre Zeit zum Ausdruck*. *Der Stil der anthroposophischen Bewegung war, dasjenige zurückzuweisen, was in der aktuellen Gegenwart lebte*. Man findet diese Tendenz in den meisten Werken und Beiträgen der großen Anthroposophen der ersten Generation, ganz unabhängig von ihrer Nationalität: alles, was in der allgemeinen Kultur lebt, anzuklagen, sich dagegen aufzulehnen und den einzigen Ausweg für die Menschheit zu beschreiben, nämlich der Lehre Rudolf Steiners zu folgen.

Ungeachtet dieser guten Ratschläge, hat das 20. Jahrhundert eine andere Richtung genommen. Es obliegt uns nicht, zu beurteilen, ob diese «ersten Anthroposophen» ihre Sache gut oder schlecht gemacht haben,

### Vor über siebenzig Jahren verfasst ...

B. von Platos öffentliche Akzentsetzung «Veränderung»

Im Gegensatz zu einzelnen Kritikern will sich Bodo von Plato an Steiners Geist und nicht am Wortlaut seiner Werke orientieren. «Schließlich sind sie vor über 70 Jahren verfasst worden. Die Probleme und Fragestellungen haben sich seither verändert.»

Aus: «Differenzen bei den Anthroposophen»,  
Basler Zeitung, 27. November 2001

sondern lediglich festzustellen, dass andere Kräfte die Oberhand gewonnen und das Antlitz des 20. Jahrhunderts geprägt haben.

[6] Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es eine grundlegende Veränderung in der anthroposophischen Bewegung. Doch diese Veränderung ist unbewusst vor sich gegangen. Die Verantwortlichen – sei es in Dornach, sei es in den verschiedenen Ländern – haben sich nicht gesagt: «Wir werden nun in eine andere Richtung schauen, wir werden anders arbeiten, wir werden einen anderen Stil entwickeln.» Ich habe vielmehr den Eindruck, dass sie wie der erste Vorstand nach Rudolf Steiners Tod reagierten: Albert Steffen, Ita Wegman, Marie Steiner, Guenther Wachsmuth – bei Elisabeth Vreede ist es weniger klar – hatten wohl empfunden, dass der Weggang Rudolf Steiners alles veränderte, aber sie wussten nicht genau, was sie tun sollten *und verharrten deshalb mehr oder weniger im «Verkündigungsstil»*.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Vorstandsetze der Gesellschaft gewissermaßen auf diesen Geleisen weitergefahren. Andererseits haben die in der Bewegung engagierten Persönlichkeiten angefangen, anders zu arbeiten: Sie haben sich mehr und mehr mit den sogenannten

praktischen Bereichen verbunden, das heißt in der Pädagogik, der Medizin, der Landwirtschaft, der Heilpädagogik ... Ich betone «sogenannt praktisch», denn es gibt ja tatsächlich nichts Praktischeres als die Anthroposophie selbst. Aber da dieser Verkündigungsstil lange im Gebrauch gewesen war, wurde die Anthroposophie schließlich wie etwas Idealistisches oder Intellektuelles gelebt, wie etwas, was nicht Teil des Alltagslebens ist. Eine Unterscheidung, eine Spaltung hat sich eingerichtet zwischen den anthroposophischen Begriffen einerseits und der Arbeit im eigentlichen Sinne andererseits. [p. 6]

[7] (...) Es handelt sich heute darum, zwischen jenen, die arbeiten und jenen, die nicht arbeiten, zu unterscheiden. Ich erkläre mich: Jene, die arbeiten, sind jene, die sich selbst ernst nehmen, die wissen, dass wir in einer Epoche leben, in welcher es *keinerlei Bezugnahme mehr gibt – nicht einmal die auf Rudolf Steiner*. Sie haben begriffen, dass wir in unserer Epoche leben und dass unsere Epoche auf das Individuum gegründet sein muss und nicht mehr auf die Gemeinschaften. Wenn man sich immer noch auf die Gemeinschaften stützt, so hat uns das 20. Jahrhundert gezeigt, wo das hinführt: nach Auschwitz und nirgendwo sonst. Es gibt keinerlei äußere

### **Bodo von Plato: Auszüge aus der französischsprachigen Ansprache vom 16. März 2002**

*Aus: Les Nouvelles de la Société anthroposophique en France, Bulletin des membres, Mai-Juin 2002, p. 6ff.*

#### **«Mouvement anthroposophique, Société anthroposophique et Université libre pour la Science de l'esprit – Situation et perspectives»**

*Le texte suivant retrace la conférence de Bodo von Plato. La rédaction suit les lignes essentielles de l'exposé mais ne se tient pas au mot à mot pour respecter la différence entre un apport situationnel (la conférence a été tenue sans manuscrit) et un texte rédigé par écrit.*

Ce matin, à travers les apports des membres du Comité, j'ai bien vu qu'il existe un accord de fond entre ces personnes actuellement responsables de la Société anthroposophique en France, ce qu'elles portent, la direction vers laquelle elles regardent, et ce que nous cherchons actuellement au Goetheanum. Et ces apports ont en quelque sorte préparé le terrain de mon exposé.

J'aimerais tout d'abord énoncer certains problèmes du mouvement anthroposophique à notre époque et, pour cela, commencer par une courte esquisse de son histoire.

Rudolf Steiner est né et a travaillé à une époque où quelque chose qui avait eu sa valeur jusque là ne l'avait plus, et ce qui allait en avoir n'apparaissait pas encore clairement. Il nous est plus facile aujourd'hui, si nous tournons notre regard vers le début du XXe siècle, d'évaluer ce que Rudolf Steiner proposait, mais nous pouvons également voir qu'il n'a pas été le seul à indiquer une

voie à prendre. Beaucoup d'hommes et de femmes de cette époque ont porté en eux une «humanité» et ont cherché à la formuler. Et en les regardant on se rend encore mieux compte de la spécificité, de la particularité, de l'apport de Rudolf Steiner. Aujourd'hui je ne veux pas parler de cet apport, mais de la façon dont les gens qui ont suivi l'enseignement de Rudolf Steiner ont compris et travaillé cet enseignement depuis sa mort. Et là apparaissent deux grandes périodes: la première qui s'est étendue de la mort de Rudolf Steiner à la fin de la Deuxième Guerre mondiale – milieu du XXIe siècle – , et la deuxième, du milieu du XXe siècle jusqu'à la fin des années 80 – début des années 90.

Rudolf Steiner était un critique passionné de son temps. Et comme toute personne qui entre réellement en dialogue avec son époque, il est parfois allé trop loin en portant certains jugements. D'un point de vue historique, on peut voir qu'il y a des événements et des phénomènes que Rudolf Steiner a jugé d'une certaine façon et qu'on doit regarder autrement aujourd'hui. C'est en s'opposant profondément contre certains courants qui se manifestaient à son époque, en travaillant et en menant le débat avec eux, qu'il a progressivement développé ce que nous appelons encore aujourd'hui l'anthroposophie. Je dis «encore» parce que Rudolf Steiner, déjà en 1923, disait qu'il aimerait bien que ce nom puisse changer toutes les semaines. C'est donc en critique de son temps que Rudolf Steiner a élaboré sa proposition pour que l'humanité continue autrement. Tout au long de la première période après sa mort, dans les années 20, 30, 40, ses disciples ont poursuivi dans ce style: pour la plupart, ils s'exprimaient contre leur époque, contre leur temps. Le style du mouvement anthroposophique était de dénoncer ce qui vivait dans l'actualité. On trouve cette tendance dans la plupart des ouvrages et apports des

Bezugnahmen mehr, es gibt nur die persönliche Arbeit, den Willen, die Entscheidung und die Verantwortung des Einzelnen. Und wenn man sich dafür entscheidet, sich auf einen der großen Repräsentanten des letzten Jahrhunderts abzustützen, so kann das Rudolf Steiner sein, doch das wird niemals die einzige Bezugnahme ersetzen können, die fortan gültig sein wird: die Schritte, die man selber tut. Es kommt wenig darauf an, ob diese groß oder klein sind, ob sie vor aller Augen oder im Verborgenen getan werden; worauf es ankommt ist, dass sie in uns selbst eingeschrieben sind (...) [p. 7]

[8] (...) Ich komme auf den Begriff des «Sich-Ernstnehmens» zurück. *Die Menschen haben ganz allgemein die Neigung, ihren Blick auf die großen Persönlichkeiten zu richten, die Anthroposophen im besonderen, ihn auf Rudolf Steiner zu richten* – denn er war gewiss groß, er ist groß. Und das ist gut. Das ist recht so. Aber deshalb heißt das irgendwo, dass man sich nicht selbst ernst nimmt. Man identifiziert sich mit jemand anderem, mit jemandem, den man für «groß» hält. Das ist an sich vielleicht noch nicht allzu schlimm, doch es bedeutet auch und vor allem, dass man auch den anderen, der neben uns ist, nicht ernst nimmt! Und da liegt das Problem! Und ich

glaube, dass viele Menschen, die die Notwendigkeit verspüren (...), diesen anderen Teil der Bewusstseinsseele zu gebären (...), darunter leiden, dies nicht zu schaffen, denn sie nehmen sich in Wirklichkeit nicht genügend ernst, sie nehmen auch den anderen nicht ernst, sie bleiben auf die Helden fixiert. [p.7]

[9] (...) *Der Ernst ist die einzige unverzichtbare Eigenschaft, die Rudolf Steiner im Laufe der 19 Stunden der ersten Klasse der Allgemeinen Sektion der Freien Hochschule verlangt.* [p.8]

[Schlusspassage:]

[10] (...) *Der Verlust des Zusammenhanges* ist eines der Schlüsselphänomene unserer Zeit. Wir finden nicht mehr von selbst unseren Lebenszusammenhang (...). Aber es ist möglich, ein Klima zu schaffen, das jedem gestattet, diesem Zusammenhang zu «begegnen». Dieses Klima der Sensibilität und der Aufmerksamkeit kann zum Beispiel in einem Zweig geschaffen werden.

[11] *Ein Klima, das sich von jenem unterscheidet, das durch das Studium von Vorträgen Rudolf Steiners und die sich daran knüpfenden Diskussionen entsteht.* Ich will damit nicht

grands anthroposophes de la première génération, quel que soit leurs pays d'origine: dénoncer ce qui vit dans la culture générale, s'y opposer et décrire la seule possibilité pour que l'humanité s'en sorte, c'est-à-dire suivre l'enseignement de Rudolf Steiner.

Sans tenir compte de ces bons conseils, le XXe siècle a suivi une autre direction. Il n'est pas question de juger si ces «premiers anthroposophes» ont bien fait ou mal fait, mais juste de constater que d'autres forces ont pris le dessus et ont dessiné le visage du XXe siècle. Un visage tiraillé, composé d'éléments contradictoires, qu'un artiste comme Francis Bacon, par exemple, a pu saisir et manifester dans ses tableaux, tous durs, blessants, à l'image de cette humanité du XXe siècle.

Après la Deuxième Guerre, il y eut un changement de fond dans le mouvement anthroposophique. Mais ce changement n'a pas été mené consciemment. Les responsables, que ce soit à Dornach ou dans les différents pays, ne se sont pas dits: «Maintenant, nous allons regarder dans une autre direction, nous allons travailler autrement, nous allons développer un autre style». J'ai plutôt l'impression qu'ils ont réagi comme le premier Comité directeur après la mort de Rudolf Steiner: Albert Steffen, Ita Wegman, Marie Steiner, Guenther Wachsmuth – c'est moins clair en ce qui concerne Elisabeth Vreede – avaient bien senti que le départ de Rudolf Steiner changeait tout, mais ils ne surent pas trop comment faire et restèrent donc plus ou moins dans le style de «l'annonciation» (Verkündigung). Après la Deuxième Guerre, «l'étage dirigeant» de la Société a en quelque sorte continué sur cette voie. Par ailleurs les personnes engagées dans le mouvement ont commencé à travailler autrement: elles se sont de plus en plus impliquées dans les domaines soi-disant pratiques, c'est-à-dire dans la pédagogie, la médecine, l'agriculture, la péda-

gogie curative ... je souligne ce «soi-disant pratiques» parce qu'en fait, il n'y a rien de plus pratique que l'anthroposophie elle-même. Mais comme ce style «annonciateur» avait été longtemps utilisé, l'anthroposophie a fini par être vécue comme quelque chose d'idéaliste ou d'intellectuel, comme quelque chose qui ne fait pas partie de la vie quotidienne. Une distinction, une scission, s'est installée entre d'une part les concepts anthroposophiques et de l'autre, le travail proprement dit. (p. 6)

(...) il s'agit de distinguer aujourd'hui ceux qui travaillent et ceux qui ne travaillent pas. Je m'explique: ceux qui travaillent sont ceux qui se prennent au sérieux eux-mêmes, qui savent que nous vivons à une époque où il n'existe plus aucune référence – même plus Rudolf Steiner. Ils ont compris qu'ils vivent à notre époque et que notre époque doit se fonder sur l'individu et non plus sur les collectivités. Si l'on se base encore sur les collectivités, le XXe siècle nous a montré ou cela mène: vers Auschwitz et nulle part ailleurs. Il n'existe plus aucune référence extérieure, il n'existe que le travail personnel, la volonté, la décision et la responsabilité individuelles. Et si l'on décide de prendre appui sur l'un des grands représentants du siècle dernier, cela peut être Rudolf Steiner, mais cela ne remplacera jamais la seule référence désormais valable: les pas que l'on fait soi-même. Peu importe qu'ils soient grands ou petits, à la vue de tous ou cachés, ce qui compte, c'est qu'ils sont inscrits en nous, dans un endroit qui n'existe pas «naturellement». (p.7)

(...) Et maintenant, j'en reviens à cette notion de «se prendre au sérieux». Les hommes ont, d'une manière générale, tendance à tourner leur regard vers les grands personnages, et les anthroposophes en particulier à le tourner vers Rudolf Steiner – parce que lui, c'est sûr, il était grand, il est grand. Et c'est bien. C'est

sagen, dass man das Studium der Anthroposophie aufgeben müsse, doch dies kann in individueller Art geschehen. Man braucht nicht unbedingt den andern, um zu studieren; diese Phase sollte man vielmehr alleine absolvieren, jeder in seinem eigenen Rhythmus. Worauf es in einer Gruppe ankommt, ist die Begegnung mit dem anderen und nicht die Begegnung mit einem Buch, mit einer Weltanschauung. Wenn ich sehen kann, wie das individuelle Engagement, wie die Erfahrung, Schritte zu unternehmen – wir können dies «Anthroposophie» nennen – in einem jeden meiner Zweiggenossen lebt, *so findet darin die Arbeit des Zweiges ihre Wirklichkeit*, ihre Basis, inmitten der Aktualität, inmitten unserer Epoche – denn wir sind Zeitgenossen!

Ich nehme an, dass die anthroposophische Bewegung in den kommenden Jahren nicht sehr spektakulär, sondern vielmehr bescheiden und anspruchslos sein wird. Aber sie wird vielleicht eine Bewegung sein, in der Vernetzungen zwischen Menschen, Klimata, Atmosphären sich bilden werden, in denen man Lust haben wird, wirkliche Schritte zu tun, ohne jegliche Bezugnahme. Und dies wird wahrhaftig eine esoterische Schule für unsere Zeit unterstützen, eine Schule, in der Michael wird Bande schaffen können zu Persönlichkeiten, die

bereit sind, aus ihrem Herzen heraus die geistigen Erfahrungen zu leben, die für die ganze Menschheit von Belang sind.

[12] Auf diese Weise könnte diese Bewegung, *in aller Bescheidenheit*, ihren Beitrag zu unserer Epoche leisten. Ich möchte diesen Beitrag wie folgt charakterisieren: Eine gewisse Qualität des Verständnisses, ein spirituelles Verständnis, das vom Einzelnen ausgeht, der sich ganz verbunden fühlt mit dem, was ihn umgibt, innerlich wie äußerlich. Dieser Beitrag wäre, wie mir scheint, etwas Wertvolles, und ich hoffe, dass sich unsere Bewegung in diese Richtung entwickeln wird. (p. 9)

juste. Mais du coup, quelque part, cela signifie que l'on ne se prend pas au sérieux soi-même. On s'identifie avec quelqu'un d'autre, avec quelqu'un qu'on estime «grand». Ça, ce n'est peut-être pas encore trop grave, mais cela signifie aussi et surtout qu'on ne prend pas non plus l'autre, celui qui est à côté de nous, au sérieux! Et là est le problème. Et je crois que de nombreuses personnes qui sentent l'exigence de la naissance de cette «grande soeur», de cette autre partie de l'âme de conscience qui ne vient que par l'engagement volontaire, souffrent de ne pas y parvenir parce qu'en fait, elles ne se prennent pas suffisamment au sérieux, elles ne prennent pas l'autre au sérieux, elles restent fixées sur les Héros. Et tant que l'on ne s'intéresse pas réellement aux autres, on a du mal à prendre au sérieux son époque, le monde dans lequel on vit. (p.7)

(...) Le sérieux est la seule qualité indispensable évoquée par Rudolf Steiner tout au long des 19 leçons de la Première Classe de la Section générale de l'Université libre, elle est l'attitude principale de l'âme qu'il exige. (p.8)

(...) Dans la vie extérieure, il est de plus en plus difficile de trouver son vrai contexte de vie. La perte de contexte est un des phénomènes clés de notre époque. Nous retrouvons plus naturellement notre contexte de vie. Et cela ne sert à rien de dire: «Il faut manger bio, utiliser des produits naturels, être anthroposophe, etc.» car ce n'est certainement pas cela qui va permettre de trouver son contexte; mais il est possible de créer un climat qui permette à chacun de «rencontrer» celui-ci. Ce climat de sensibilité et d'attention peut être créé par exemple dans une Branche. Un climat différent de celui développé par l'étude des conférences de Rudolf Steiner et les débats qui s'ensuivent. Je ne veux pas dire par là qu'il faille abandonner l'étude de l'Anthroposophie, mais

ceci peut-être fait individuellement. On n'a pas forcément besoin de l'autre pour étudier, c'est une étape à accomplir plutôt seul, à son propre rythme. Dans un groupe, ce qui importe, c'est la rencontre avec l'autre et non la rencontre avec un livre, avec une conception du monde. Si je peux voir comment l'engagement individuel, l'expérience de faire des pas – nous pouvons appeler ceci «l'anthroposophie» – vit en chacun de mes compagnons de Branche, alors là le travail de Branche trouve sa réalité, son fondement au sein de l'actualité, de notre époque – car nous sommes contemporains!

Je suppose que le mouvement anthroposophique, dans les années à venir, ne sera pas très spectaculaire, plutôt humble, modeste. Mais il sera peut-être un mouvement ou naîtront des réseaux d'hommes, des climats, des atmosphères ou l'on aura envie de faire des pas réels, sans référence aucune. Et ceci soutiendra vraiment une école esotérique pour notre époque, une école ou Michael pourra créer des liens avec des personnes prêtes à vivre, à partir de leur cœur, les expériences spirituelles ayant une portée pour l'humanité. De cette façon, en toute modestie, ce mouvement pourra apporter sa contribution à notre époque. Et j'aimerais la formuler comme suit: une certaine qualité de compréhension, une compréhension spirituelle à partir de l'individu qui se sent entièrement relié à ce qui l'entoure, intérieurement et extérieurement. Cette contribution, me semble-t-il, serait de valeur, et j'espère que notre mouvement va se développer dans cette direction. (p. 9, passage finale)

Transcription et arrangement de texte:  
Virginia Prat revus par Bodo von Plato

## Ein Kommentar zu dieser Ansprache von Geneviève und Paul-Henri Bideau

*In der September-Oktoberausgabe der **Nouvelles** erschien unter dem Titel «Ethischer Individualismus und Bezugnahme auf Rudolf Steiner» die folgende Replik von seiten zweier langjähriger tätiger Mitglieder der anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft Frankreichs: Geneviève und Paul-Henri Bideau. Der lange Jahre an der Sorbonne tätig gewesene Germanist Paul-Henri Bideau gehörte zwischen 1979 und 1987 dem Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft Frankreichs an, seine Gattin zwischen 1981 und 1987. Geneviève Bideau ist Übersetzerin zahlreicher Werke Rudolf Steiners ins Französische. Zusammen leitet das Ehepaar den Verlag **Editions Novalis** in Chatou und gibt die Zeitschrift **L'Esprit du Temps** heraus, in der gelegentlich auch Artikel aus dem **Europäer** erschienen sind.*

Thomas Meyer

Wir haben in der Mai-Juni-Ausgabe der *Nouvelles* den von Virginie Prat redigierten und vom Referenten durchgesehenen Bericht des Vortrags lesen können, den Bodo von Plato anlässlich der Generalversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft Frankreichs gehalten hatte. Wir haben dadurch Kenntnis nehmen können von dem Bild, das sich ein Mitglied von Rudolf Steiner macht, das soeben in den Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft eingetreten ist.

Dieses Bild ist geeignet, Erstaunen zu erwecken. Zunächst wird uns gesagt, dass Rudolf Steiner «nicht der einzige war, der einen Weg aufzeigte», auch wenn Bodo von Plato «das Spezifische, das Besondere des Beitrags Rudolf Steiners» hervorhebt. Was wird damit gesagt? Man möchte wissen, was eine solche Bemerkung umfasst. Will uns der Vortragende daran erinnern, dass sich Steiner in die Linie von Goethe, Schiller und der deutschen Idealisten einreichte? Oder denkt er an andere Strömungen (welche?), die «eine ›Humanität‹ (Menschlichkeit. Red.) in sich trugen und versucht haben, diese zu formulieren»?

Noch beunruhigender ist die Darstellung Steiners als eines «leidenschaftlichen Kritikers seiner Zeit», der Urteilsirrtümer begeht, «wie jeder, der sich mit seiner Epoche wirklich auseinandersetzt». «Leidenschaftlicher Kritiker» – die Formel bringt das Bild Steiners aus dem Gleichgewicht oder schwächt es zusätzlich ab. Steiner wird hier als kritischer Beobachter seiner Zeit dargestellt, der die Anthroposophie im Hinblick auf diese Beobachtung entwickelt. Als habe er die Anthroposophie als Reaktion auf die äußere Umgebung erarbeitet.

Hier muss zunächst Folgendes bemerkt werden: Steiner hat nicht nur auf die Mängel seiner Epoche aufmerksam gemacht. Er hat unzählige Male zum Ausdruck gebracht, bis zu welchem Grad er die Wissenschaft seiner Zeit bewunderte, auch wenn sie sich auf das Reich des Mineralischen beschränkte. Er war im Hinblick auf seine Zeit nicht nur Kritiker, sondern wusste, dass der Materialismus einer Notwendigkeit der Menschheitsevolution entsprach – genauso wie die Anthroposophie, die den Weg zu neuen Fähigkeiten eröffnen sollte.

Vor allem hat Steiner Wege der Erweckung entdeckt und beschritten, im Geist dessen, was er bereits 1887 geschrieben hatte: «Nur derjenige, den die Liebe zum Tun, die Hingabe an die Objektivität leitet, handelt wahrhaft frei.» (GA 1, 1973, S. 203)

Bodo von Plato lädt uns dazu ein, auf Steiner keinen Bezug mehr zu nehmen ... So wie schon derselbe Steiner seinen Lesern empfahl, nicht auf sein Wort zu pochen, sondern immer selbst zu prüfen, ob ihnen seine Worte annehmbar erscheinen. Doch muss man soweit gehen, das Studium der Anthroposophie aus den Zweigzusammenkünften zu verbannen? Kommt es nicht gerade im Austausch und in der Debatte über neue Perspektiven, wie sie die Werke und Vorträge Steiners eröffnen, zur Begegnung mit dem anderen und zur Entdeckung, wie die Anthroposophie in ihm «lebt»? Sich selbst in Bewegung setzen, von sich aus Schritte unternehmen – das ist gewiss unabdingbar, doch vermag man dies, ohne eine Vorstellung vom Ziel, nach dem man sucht? Kann man in solcher Art jede «Bezugnahme» auf jenen Menschen abweisen, ohne den sich die Anthroposophie nicht auf der Erde hätte inkarnieren können, um sich einzig und allein auf die eigene Person zu stützen und alles zu vergessen, was man empfangen hat? Jeder Anthroposoph weiß, dass eine wirklich freie Handlung jene ist, die aus dem tiefsten Wesen seiner Persönlichkeit entsprungen ist, doch würde er dies ohne den Verfasser der *Philosophie der Freiheit* wissen? So sehr es uns richtig erscheint, die Selbständigkeit jeder Persönlichkeit und ihres Urteils zu fördern (ohne sich auf ein «Der-Doktor-hat-gesagt» zu beziehen) und sich daran zu erinnern, dass der wahre Bezugspunkt für den Einzelnen in seinem «Selbst» liegt, so sehr will uns erscheinen, dass die von Bodo von Plato vorgeschlagene Haltung zur Gefahr führen kann, die Steiner für unsere Zeit aufzeigte: seinen Namen von der Anthroposophie zu trennen.

(Deutsch durch Thomas Meyer)

[Auf diese Replik erschienen in der November-Dezemberausgabe der **Nouvelles** drei Zuschriften, die sie kritisieren und von Platos Ausführungen verteidigen.]

## Eine Anfrage von Gernot Krüger

G. Michael Krüger  
8, rue de la République  
F-06380 SOSPEL  
e-mail: g.michael.kruger@wanadoo.fr

30. Juli 2002

Herrn Bodo von Plato  
Goetheanum  
CH-4143 DORNACH

### Betrifft: Bitte um Aufklärung

Sehr geehrter Herr von Plato,  
Unter Bezugnahme auf Ihren Vortrag, der unter dem Titel «Mouvement anthroposophique, Société anthroposophique et Université libre pour la Science de l'esprit – Situation et perspectives» in der Ausgabe von Mai – Juni 2002 von «Les Nouvelles de la Société Anthroposophique en France» abgedruckt ist, gestatte ich mir eine Frage an Sie zu richten.

Wenn ich Anthroposophie als Geisteswissenschaft, welche die Naturwissenschaft ergänzend das wissenschaftliche Forschen auf das Geistgebiet ausdehnt, ernst nehme – ich gehe davon aus, dass der Vorstand der A.A.G. diese Auffassung hat – muss ich mich fragen, wie ich Ihre Aussage mit der genannten Auffassung in Übereinstimmung bringen kann. Sie sagen: «Rudolf Steiner était un critique passionné de son temps. Et comme toute personne qui entre réellement en dialogue avec son époque, il est parfois allé trop loin en portant certains jugements. D'un point de vue historique, on peut voir qu'il y a des événements et des phénomènes que Rudolf Steiner a jugé d'une certaine façon et qu'on doit régarder autrement aujourd'hui...» Zu deutsch: «Rudolf Steiner war ein leidenschaftlicher Kritiker seiner Zeit, und wie jeder, der sich mit seiner Epoche auseinandersetzt, ist er zuweilen mit gewissen Urteilen zu weit gegangen. Vom geschichtlichen Gesichtspunkt aus kann man sehen, dass es Ereignisse und Phänomene gibt, die Rudolf Steiner auf eine gewisse Weise beurteilt hat, und welche man heute anders anschauen muss...» Handelt es sich bei Ihrer Aussage um einen bestimmten Aspekt, eine Erweiterung oder eine Einschränkung der gängigen Auffassung von Anthroposophie? Denn, wenn Steiner, wie Sie ausführen, ein leidenschaftlicher

Kritiker war, sind doch die Voraussetzungen für wissenschaftliche Betätigung nicht recht gegeben. Und die Entstehung der Anthroposophie wie folgt zu beschreiben, heißt deren Wissenschaftscharakter in Frage zu stellen: «C'est en s'opposant profondément contre certains courants qui se manifestaient à son époque, en travaillant et en menant le débat avec eux, qu'il a progressivement développé ce que nous appelons encore aujourd'hui l'anthroposophie.» Demnach hätte Steiner die Anthroposophie aus der Auflehnung gegen gewisse Strömungen seiner Zeitepoche entwickelt.

Wenn also Anthroposophie eine Wissenschaft ist, dann muss ich diesen abenteuerlich anmutenden Widerspruch zu lösen versuchen, indem ich Sie bitte, mir konkret anzuzeigen, wo sich in Steiners Werk die Stellen finden lassen, an denen er zu weit gegangen ist, und die heute zu revidieren sind. Es handelt sich ja hier um das Urteil eines Vertreters der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners.

Wie zufällig sind – par dessus le marché – oben auf der ersten Seite des Abdruckes Ihres Vortrages folgende Verse zu lesen:

Comment peux-tu te croire  
Etranger aux forces qui alimentent les brasiers du monde?  
Brise donc d'abord  
La passion qui continue de te ronger.  
Au plus profond de toi,  
Rassemble tout conflit.  
Du monde n'aie souci:  
Au fur et à mesure que de ta gangue tu te libéras,  
Il reviendra pur comme toi. \*

Daraus ist ersichtlich, dass die Unzufriedenheit mit der Welt auf der unterlassenen Überwindung der Leidenschaften beruht. Wie zufällig «passt» dieser Spruch auf fatale Weise zu Ihrer Aussage über Steiner.

Ich bin über diese Erscheinung tief beunruhigt, weil es so aussieht, als würde mit der Schläfrigkeit der Anthroposophen gerechnet, um vor ihren Augen die Anthroposophie, hervorgegangen aus der «passion qui continue de te ronger», vor der Welt lächerlich zu machen.

Für Ihre Stellungnahme wäre ich äußerst dankbar.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
G. Michael Krüger

\* [Es handelt sich hier um den Teil eines Gedichtes von Christian Morgenstern, dessen Anfang auf der vorangehenden Seite der *Nouvelles* abgedruckt war, und dessen deutsche Originalversion im Kasten auf S. 4 zu finden ist. Anm. der Redaktion.]

## Die Antwort Bodo von Platos



Allgemeine  
Anthroposophische Gesellschaft  
Der Vorstand am Goetheanum

G. Michael Krüger  
8, rue de la République  
FR-06380 Sospel

Dornach, den 4. September 2002

Sehr geehrter Herr Krüger,

vielen Dank für Ihren Brief vom 30. Juli. Wenn Sie das Vortragswerk Steiners lesen, wird Ihnen gewiss ebenfalls sein gelegentlich leidenschaftlicher, bisweilen polemischer Stil auffallen. Urteile im Hinblick auf den I. Weltkrieg müssen heute neu gesehen werden, beispielsweise. Markus Osterrieder arbeitet gegenwärtig an einer entsprechenden wissenschaftlichen Studie im Auftrag der deutschen Landesgesellschaft.

Leidenschaftlich und kritisch äußert sich Rudolf Steiner beispielsweise gegen zahlreiche materialistische Tendenzen seiner Gegenwart (z.B. GA 168/185). Selbstverständlich geht es in der inneren spirituellen Entwicklung – wie Sie bemerken – um eine Überwindung der Leidenschaftsnatur. Das bedeutet aber m.E. nicht, dass Rudolf Steiner oder ein Vertreter der Anthroposophie nicht im besten Sinne leidenschaftlich, d.h. mit Engagement und Verve, sich für oder gegen etwas einsetzt.

Sehen Sie, es ging mir in der Darstellung in erster Linie um zweierlei: Rudolf Steiner davon zu befreien, immer in allem die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit gesagt haben zu müssen, was die Anthroposophen zu einer jüngerhaften Haltung der Unselbstständigkeit tendieren lässt; zum anderen wollte ich sagen, dass sich die Anthroposophie nicht zuletzt aus und mit ihrer Zeit entwickelt hat, indem sie sich zu den in ihr vorherrschenden Tendenzen kritisch stellte. Und, selbst wenn es Sie beunruhigt: Ich denke, dass die Anthroposophie wenn auch nicht „einem beliebigen Zeitgeist unterworfen“ ist, so doch immer in engem Zusammenhang mit ihm steht – mehr oder weniger. Daraus ergibt sich in der Tat eine Relativierung einer m.E. unangemessenen Ewigkeitsauffassung der Anthroposophie. Damit möchte ich sie nicht lächerlich machen, sondern im Gegenteil: ein kritischer, selbstverantwortlicher Ernst in der Haltung ihr gegenüber wird die Folge sein.

In der Hoffnung, dass Sie auch diese Richtung aus meinen Ausführungen lesen können, verbleibe ich mit bestem Gruß und Dank für Ihre Nachfrage,

Bodo v. Plato

(nach Diktat verreist)

*Dr. Heike Jacobsen*

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft  
Der Vorstand am Goetheanum  
Postfach, CH-4143 Dornach 1

Tel. +41-61-706 42 42  
Fax +41-61-706 43 14

E-Mail:  
sekretariat@goetheanum.ch